

Eine interessante Gedenktafel in Davos

Autor(en): **Walser, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **15 (1973)**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-550477>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine interessante Gedenktafel in Davos

von Pfr. Peter Walser

Auf dem Scalettafriedhof in Chur sind aus der Zeit von 1529—1862 76 Familientafeln erhalten geblieben, nicht aber die Grabplatte für Ritter Johann Guler von Wyneck (1562 bis 1637), der in Davos, Malans, Zürich und Chur seinen Wohnsitz hatte. Bei der Hauptkirche der Landschaft Davos finden sich heute acht mit Wappen geschmückte Grabdenkmäler aus der Zeit von 1609—1701. In Davos Dorf ist nur die eine Grabtafel für Frau Ursula Catharina Sprecher a Bernegg, nata de Buol, erhalten, die im Sommer 1766 im Dörfli starb. Die heute zerstörte Widmung ist dokumentiert durch eine Kopie im Sprecher-Archiv in Maienfeld von 1852: Posuit suo marito Antonius Hercules Sprecher a Bernegg. Der Gatte, Commissari Anton Hercules, stiftete wohl zum Gedenken an seine Gattin der Gemeinde eine Orgel und fand sein Grabmal 1827 selbst in Grüşch, wohin er zufolge seiner dritten Heirat mit Maria Magdalena von Ott gezogen war, und woselbst man es nun an der Außenwand des Turmes vorfindet.

Bei der umfangreichen Renovation der Kirche St. Johann am Platz von 1909 wurden die einigermaßen gut erhaltenen und mit Wappen verzierten Grabtafeln alter Davoser Geschlechter zur weiteren Erhaltung in der Vorhalle an der Rathauswand angebracht. Früher waren sie an den Außenwänden der Kirche und in der Friedhofmauer eingelassen gewesen. Heute begegnet uns an achter und letzter Stelle ein Stein, dessen Beschriftung überhaupt nicht mehr lesbar ist. Leider hat Baron von Salis-Haldenstein in seiner «Raetia sepulta»

um 1773 diese sogar durch drei Wappen ausgezeichnete Tafel nicht kopiert. Offenbar war der Schiefer schon damals stark verwittert. Erwin Poeschel registriert «Drei Wappen, von denen nur noch das Salis'sche kenntlich ist. Ein weiteres vielleicht Jecklin? Inschrift verschwunden» (Kunstdenkmäler von Graubünden, II, S. 151). Wir möchten allen Schwierigkeiten zum Trotz versuchen, eine Deutung dieses Grabmals zu geben, da zunächst die teilweise erhaltenen Wappen uns auf eine Spur weisen, dann der Guler-Stammbaum uns Auskunft gibt und drittens eine von Baron von Salis noch notierte, inzwischen verschwundene Inschrift im Chor von St. Johann die Berechtigung auf einen Kirchenstuhl mit Wappen der Guler-Salis um 1611 für Ritter Johann Guler dokumentiert, woraus auch der Anspruch auf einen besondern Familiengedenkstein gefolgert werden kann.

1. Das große Wappen

Erwin Poeschel wird zufolge des Büffelhorns in der Helmzier zur Vermutung eines Jecklin-Wappens gekommen sein. Es ist jedoch darauf hinzuweisen, daß noch bei verschiedenen andern Wappen diese Helmzier vorkommt (vgl. dazu R. am Stein, Sammlung Bündnerischer Familienwappen, Handschrift des 19. Jahrhunderts im Rätischen Museum, Chur). Die Guler führen den Löwen mit dem Schwert im Wappen und auf der Helmzier. Die Guler von Wyneck sind zum quadrierten Wappen mit Löwe und Büffelhorn übergegan-

gen, wie dies die Stammtafel von Anton Moser belegt (Bündner Monatsblätter, 1934, S. 144/145). Von der besser erhaltenen, dem Büffelhorn entsprechenden Helmzier mit dem Löwen schließen wir auf den Inhalt des verwitterten Wappens in der Mitte zurück, daß auch hier ein schreitender Löwe mit Schwert nach den verbliebenen Reliefs anzunehmen ist.

2. Die beiden kleinen Wappen

Von den beiden kleineren Wappen je seitwärts des großen ist das Salis-Wappen, links vom Beschauer betrachtet, ordentlich erhalten, vor allem die Helmzier mit der Jungfrau, aber auch die Linde läßt sich noch feststellen. Der Stammbaum der Familie Guler, die durch Übernahme der Burg Wyneck bei Malans das Prädikat von Wyneck führte, nennt eine Elisabeth von Salis als zweite Gattin des Ritters Johann Guler, die sich 1591 mit ihm vermählte. Sie war eine Tochter von Richter und Vikari Andreas von Salis und der Anna geb. Marti. Über diese Ehe berichtet Fortunat Sprecher in «Das Christenlich Leben und selig Sterben Des thüren Helden und thrüwen Vatters deß Vatterlandts Herrn Obersten Johann Gulers von Wyneck, Rittern» usw., 1637: «Sie haben einander herzlich geliebt und in die 46 Jahr sine ulla animi laesura (ohne Zank und Hader) miteinander gehauset.» Elisabeth Guler-von Salis hat am 28. Juli 1607 die stürmischen Fähnli des Gotteshaus- und Zehngerichtenbundes eigenhändig und zuvor kommend bewirbt und damit größeres Unheil abzuwenden gewußt (vgl. Michael Valér, Sechs Jahrhunderte Davoser Geschichte, Chur 1912, S. 35, und Andreas Laely, Davoser Heimatkunde, Davos 1952, S. 198). Sie scheint damit eine Art von Donna Lupa für den Familienbesitz der Guler in Davos geworden zu sein. Ihr widmet Johannes Pontisella das 1611 in Basel gedruckte Buch «Christus redivivus, Mariae Magdalenaee apparens, das ist Kurtze einfalte Erklärung der ersten Erscheinung Christi Jesu, in fünf Predigten». Diese Widmung an Frau Elisabeth Guler umfaßt 12 Druckseiten «an die tugendreiche Frau Oberstin» und schließt mit den Worten: «Der all-

mächtige Gott wolle Euer Ehr und Tugend samt dero vielgeliebten Gemahl Johann Guler von Weineck, Ritter, meinem hochehrenden, großgönstigen Maecenate . . . in seinen Schutz und Schirm ze langem Leben . . . bewahren.» Aus Johann Gulers täglichem Handbuch von 1627—1634 (abgedruckt bei Jules Robbi, Ritter Johannes Guler von Wyneck, Chur 1911) erfahren wir, daß Frau Elisabeth im April 1631 beim Rebknecht Christen Mutzner «sein töchterlein Christinen den 16. April zum h. tauff gehalten» und ihm ins Taufkleidchen einen Dukaten mit folgenden Reimen eingebunden hat: «Christina, lieba Gotta mein, Fortan solt Gottes eigen sein. Hülff, steuw'r zu der Gottseligkeit, Sei dir von mir allzeit bereit. Volg Christi Beispiel allermeist, Darzu dich sterk sein Heiliger Geist.» Am 3. Januar 1634 erlitt Frau Guler nach dem Predigtbesuch zu St. Martin vor dem Metzgerstor in Chur einen Unfall, worauf sie von Pfarrer Georg Saluz und dessen Sohn Leutnant Georg mit «einzziehung, zemmenrichtung und überschlag versorget und gebunden» wurde (Jules Robbi, a. O. S. 126 in Anmerkungen). Zur Ausheilung besuchte sie dann im Juni desselben Jahres das Bad Gany, wohin sie sich in der Morgenfrühe zu Pferd in Begleitung eines Knechtes von St. Margrethen in Chur aus machte.

Wem kommt das kleine Wappen zur Rechten des großen Guler-Wappens zu? Wir vermuten auf Grund des Stammbaumes, daß es der ersten Gattin des Ritters Johann, der Barbla von Perini aus S-chanf, zuzuschreiben ist. Sie war eine Tochter des Georg Perini und der Katharina Grass und erkrankte im Sommer 1588, als im Veltlin ein großes Todesjahr war, an der «roten Ruhr und an Renflecken» (Jules Robbi, S. 122) und wurde nach Zuoz gebracht, wo sie starb. Die noch vorhandenen Modellierungen auf dem Davoser Stein schließen nicht aus, daß sie den aufrechten Bären mit einem Ring in den Pranken darstellten, was auf der Helmzier besser erhalten ist und das Wappen der Perini kennzeichnet. Demnach ist unser Stein eine offizielle Gedenktafel für die selbstbewußte, um Davos wohl ver-

diente und begüterte Familie des Ritters, Historikers und Diplomaten Johann Guler von Wyneck und seine beiden Gattinnen. Die einflußreichen Guler besaßen in ihren besten Jahren auf Davos 8 Häuser und 78 Stück Vieh «Sömmerung und Winterig». Nach Fortunat Sprecher hat Johann Guler als Landammann am meisten zu zeitgemäßer, wiewohl noch sehr unvollkommener Verbesserung der Gesetzgebung in der Landschaft Davos mitgewirkt.

3. Das Churer Grabmal für Ritter Johann Guler

Das persönliche Grabmal für Ritter Johann wurde auf dem Scaletta-Gottesacker in Chur errichtet. Es ist dort nicht erhalten geblieben (vgl. Peter Wiesmann, Die Grabdenkmäler auf dem alten Friedhof in Chur, 1943, und Ergänzungen durch die Lesungen von Baron von Salis-Haldenstein, 75. Jahresbericht der Historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden, 1945, S. 98 f., wo die Inschrift lateinisch und ins Deutsche übersetzt wiedergegeben wird). Wir kennen den Wortlaut somit aus zwei Quellen, einmal aus «Das Christenlich Leben und selig Sterben... Mit sambt der Lychpredig» von Dekan Georg Saluz über 4. Mose 27, 12—17, welcher 1637 die Inschrift des Epitaphs beigefügt wurde, und aus der eben erwähnten Abschrift von Baron von Salis. Der Text lautet in der Übersetzung von Peter Wiesmann:

«Im Jahre des Herrn 1637, Chur in Graubünden. Gott dem Besten und Größten heilig. Der berühmte Held Johann Guler von Weineck, aus Davos in Graubünden, Bürger von Zürich, goldener Ritter, Landshauptmann im Veltlin, Bundeslandammann des Zehngerichtenbundes, Oberst der Bündnertruppen, Säule der rechtgläubigen Religion, Zierde der guten Wissenschaften, wahrer Vater des Vaterlandes, ist hier beigesetzt. Er lebte 74 Jahre, 2 Monate und 24 Tage. Er starb im Jahre des Herrn 1637, am 24. Januar.»

Fortunat Sprecher von Bernegg hatte im Herbst 1636 beim Heimgang von der Kirche in Chur den Obersten Johann Guler von Wyneck gefragt, ob er seinen Lebenslauf aufgezeichnet habe. Daraufhin erzählte der Gefragte sein Leben auswendig und war einver-



Grabmal für Bundeslandammann Peter Guler, 1534 bis 1609, gestiftet vom Stiefbruder Ritter Johann.

standen, daß der Historiker Fortunat es «einfaltig in unser alten Celtischen-Walser-Tiitsch und Mutter-sprach verfasse». Sprecher berichtet, wie es nach dem Strafgericht von Thusis notwendig geworden war, daß Johann Guler von Wyneck nach Frankreich gesandt wurde, um die »sachen bester form zu excusieren und verthädigen, da er sin best gethan . . . auch zu Ritter gschlagen worden». Uns interessiert in diesem Zusammenhang weiter die Verlegung des Wohnsitzes von Davos und Wyneck bei Malans nach Zürich, worüber Sprecher berichtet, daß Johann Guler nach seiner Heimkehr von Frankreich sah, daß sein Helfen und Raten zu Ruhe und Einigkeit wenig nützen würde. So beschloß er, außer Landes zu gehen «mit siner Huß-Haab», und da er eine besondere Neigung für Zürich empfand, wo er so viel Gutes erfahren, wurde ihm von der Stadt 1619 das Bürgerrecht verliehen, was er als besondere Ehre anerkannte und wünschte, daß man dessen auf seinem Grabstein gedenke. Später nahm er seinen Sitz in St. Margrethen vor dem Oberen Tor in Chur. Bei seiner Bestattung auf Scaletta wurde «vor der Baar sin Lybpferd geführt, darauf folgt Major David Tscharnner, so sin Frantzösisch Ritter-Schwert bloß in der Hand und sin offenen Helm getragen. Uf der Baar war der Venedisch Ritter-

stocco und die gulden Sporen» (Fortunat Sprecher, das Christenlich Leben und selig Sterben). Dekan Georg Saluz führte in seiner «Lychpredig» aus, daß «unser lieber Herr Oberster unser Kyrch, Schulen und Vatterlands anderer Moses gsin». Diese Abdankungsansprache ist übrigens die einzige uns erhaltene Predigt des Dekans (vgl. Hans Berger, Der Churer Pfarrer Saluz, 1571—1645, seine Kollegen und seine Zeit, Chur 1962, S. 40). Ein lebensgroßes, ölgemaltes Brustbild Gulers, 1631 ausgeführt vom Maler des Grafen Merode, befindet sich heute im Rätischen Museum. 1846 ließ der Stadtrat von Chur bei einer Restaurierung des St. Martinsturmes nach den Entwürfen des Malers Ludwig Kühnental an die Fassade gegen den Platz riesengroß die Bildnisse Fontanas und Gulers anbringen, ersteren mit geschwungenem Schwert, letzteren mit einer Schriftrolle. Bei der Renovation des Turmes 1917 verschwanden diese Bilder. Jules Robbi schreibt in seiner Dissertation von 1911 über Johann Guler: «Ein frommer, christlicher Sinn war dem gemühtiefen Mann eigen. Er, der wohl wie keiner seiner Zeit erkannte, an was sein Vaterland krankte, wollte die Übel von Grund aus bessern durch Förderung des Schulwesens, Gründung einer Volksbibliothek, wofür er der rätischen Synode eine Summe vermachte, durch Hebung des Armenwesens vermittelt Vergabungen, ja wir dürfen sagen, er war wohl einer der ersten, der auf die Fremdenindustrie aufmerksam machte durch die Beschreibung des Bades von Fideris» (vgl. weiter die neuste Würdigung durch Rudolf Jenny zum 400. Geburtstag des bedeutenden Staatsmannes und Chronisten und Peter Metz zum Jenatsch-Buch von Hans Mohler, betreffend das «imaginäre Tagebuch» Johann Gulers, Bündner Jahrbuch 1962, S. 129—134).

4. Der Davoser Familiengedenkstein

Der Davoser Gedenkstein mit den drei Wappen ist nach dem Grabmal in Chur gesetzt worden. Wir wissen das Todesdatum von Frau Elisabeth Guler-von Salis nicht. F. Sprecher berichtet nur, daß sie ihren Mann

auspflegte (Christl. Leben und Sterben, S. 30/31). Die Angaben des Salis-Stammbaumes von 1782 im Staatsarchiv Chur beziehen sich auf Ritter Johann Guler selbst mit seinem Todesdatum 1637, obwohl diese Zahl direkt unter dem Namen der Elisabeth geb. von Salis steht (freundliche Auskunft von Fräulein Dr. Cathomas). Auch Robbi kennt offenbar das Todesdatum nicht. Sicher ist nur, daß Frau Elisabeth ihren Mann überlebte. So wird sie in der Widmung von «Das Christenlich Leben und selig Sterben» durch Fortunat Sprecher an erster Stelle unter den trauernden weiblichen Nachkommen aufgeführt. Bei einem Vergleich mit den Grabdenkmälern in Chur stellen wir fest, daß auf Scaletta unter den 76 erhaltenen Steinen deren drei mit drei Wappen ausgeschmückt sind, nämlich die Nummern 2, 10 und 11. Dabei sind aber diese je drei Wappen von gleicher Größe, während bei unserm Davoser Stein das mittlere Wappen pompös hervorsticht. Bei Nr. 11 handelt es sich um die Wappen Bavier-Jecklin-Salis, wobei das Bavier-Wappen für den Arzt und Bürgermeister Johann Bavier sich in der Mitte befindet, das Wappen der ersten Frau Perpetua Jecklin von Hohenrealta links vom Beschauer aus und das Wappen der zweiten Gattin Margareta Aemilia von Salis rechts dargestellt ist. Bavier starb 1721, und der Übersetzung von Peter Wiesmann entnehmen wir die Widmung «zu dessen immerwährendem Gedächtnis die Witwe und die überlebenden Kinder dieses Grabmal setzen ließen» (Die Grabdenkmäler auf dem alten Friedhof in Chur, S. 22—23). So besteht auch beim Davoser Grabmal die Möglichkeit, daß es zu Lebzeiten von Gulers Frau Elisabeth gestiftet und sie selbst in der Widmung an erster Stelle aufgeführt wurde.

Unser Lösungsversuch von den Wappen her über den Stammbaum und die Lebensgeschichte erhält eine Stütze durch eine Chorschrift zu St. Johann. Mit der darin bekundeten Berechtigung auf einen Kirchenstuhl steht wohl auch der Anspruch auf einen Familiengedenkstein im Zusammenhang. Rudolf von Salis berichtet in seiner Raetia sepulta:

«Prope cathedr. ad dextram Sedium mulier cum insig. famil. Guler et Salis et Inscript. sec.: Johann Guler von Weineck, Ritter 1611, Elisabeth Gulerin geborne von Salis des Equ.» Demnach hat das Ehepaar rechts von der Kanzel einen Familienstuhl besessen, ja dieser ist ausgesprochen der Frau des Ritters eingeräumt. Offenbar hat ihre heldenhafte Haltung vier Jahre vorher beim Ansturm auf den Gulerschen Besitz ihr einen Ehrenplatz im Bewußtsein der Davoser Bevölkerung zu verschaffen vermocht (eine ausführliche Beschreibung ihres unerschrockenen Verhaltens beim zweifachen Inventarisationsversuch vom 28. Juli 1607 gibt Anton Moser, Bündner Monatsblatt 1934), weshalb später auch der Stein mit dem großen repräsentativen Guler-Wappen in der Mitte und den beiden kleineren Wappen Perini und Salis zur Seite errichtet werden konnte.

Als Stifter dieses Familiengedenksteins kommen Nachkommen aus erster und zweiter Ehe des Ritters in Frage. Von den drei Kindern aus erster Ehe mit Barbara Perini verstarben zwei früh. Nur der Sohn Landeshauptmann Johann (1586—1656) setzte die Linie fort durch Heirat mit Anna Lucrezia Gugelberg von Moos. Von den zehn Kindern aus zweiter Ehe mit Elisabeth von Salis starben deren sechs im Kindesalter, so zwei Töchterchen je mit dem Namen Elisabeth, Rudolf, Margreth, Paul und ein noch ungetauftes Kind. Die Tochter Anna, geboren 1592, verheiratete sich 16jährig in erster Ehe mit Albert von Salis-Aspermont und in zweiter Ehe 1614 mit Gregor Meyer, Bürgermeister in Chur. Von den beiden Söhnen brachte es der 1594 geborene Hans Peter zum Obersten über ein Bündner Regiment. Er war in den Jahren 1620 und 1621 Landammann in Davos und zog 1621, als die österreichischen Truppen einbrachen, nach Chur. Sein einflußreicher Vater, Ritter Johann Guler, verwendete sich dafür, daß ihm das Bürgerrecht in Davos gesichert blieb, was in damaliger Zeit bei Auswanderung nicht selbstverständlich war. Sein Haus am Platz wurde geplündert. Johann Peter Guler beteiligte sich in der Folge an den

Kämpfen auf der Steig und im Rhätikon, diente auch während der Besetzung des Veltlins durch die Franzosen unter dem Herzog Rohan. Von seinen Zeitgenossen wird ihm ein gut Teil der Schuld beigemessen dafür, daß Österreich im Herbst 1621 den Zehngerichtenbund mit Krieg überzog und, zwanzig Jahre später, daß sein Heimatort seine angestammten Vorrechte durch den Waserschen Spruch verlor. Es gelang Hans Peter aber nicht, sein ersehntes Ziel, Bundeslandammann und Landeshauptmann zu werden, zu erreichen. So blieb er in Wyneck bei Malans und kehrte nicht mehr nach Davos zurück. Der Versuch des Schiedsrichters Heinrich Waser, eine Aussöhnung mit Davos herbeizuführen, scheiterte an der Zumutung des Obersten, ihn von den Kosten, die der Landschaft aus dem Handel erwachsen waren, zu entbinden. Den Obersten Hans Peter führte sein Ehrgeiz schließlich zu einem gewaltsamen Ende. Als im Januar 1656 viele Bündner Protestanten im Vilmerger Krieg den Eidgenossen zuzogen, unternahm er gegen den Willen der Stadtbehörden einen Handstreich auf den bischöflichen Hof in Chur. Er konnte sich jedoch gegen den sofort einsetzenden Gegenstoß nicht halten, weil sich das Tor des Eises wegen nicht schließen ließ. Hans Peter Guler wurde im Handgemenge erschlagen. Von seinem Tod wurde im Ratsprotokoll von Davos Vormerkung genommen, er sei «arbeitsseligerweise» um sein Leben gekommen (Andreas Laely, Davoser Heimatkunde, 1952, S. 211). Sein Grabmal in Chur ist nicht erhalten. Die Inschrift, von Baron von Salis noch gelesen und kopiert, lautet nach der Übersetzung von Peter Wiesmann (Ergänzungsheft S. 101): «Churs berühmtem Helden Johann Peter Guler von Weineck, dereinst klügstem Landammann von Davos, Oberst eines Bündner Regiments, leidenschaftlichem Vorkämpfer der Freiheit und der reinen Religion, der, nach herrlich verrichteten Taten für das öffentliche Heil, während das Vaterland ein trauriges Geschick fürchtete, (doch) er selbst sein (eigenes) Geschick beschleunigte, seine Seele, Gott und dem öffentlichen Heil geweiht, zwischen den bewaffneten Scharen

der Anstürmenden Gott zurückgab im Jahr 1656, den 8. Januar, seines Alters 62 (Jahre), (ihm) haben sein Bruder, die Verwandten und Enkel (Vettern?) in größter Trauer dieses Denkmal gesetzt.» Die Davoser werden eine solche Inschrift bei einem gelegentlichen Besuch auf dem Scalettafriedhof in Chur mit gemischten Gefühlen zur Kenntnis genommen haben. Der als Stifter erwähnte Bruder heißt Andreas, geboren 1603, wurde Hauptmann und starb zu Jenins, wo ihm seine Gemahlin Margaritha von Salis-Aspermont einen Grabstein außen an der Südwand der Kirche setzen ließ. Das vierte Kind Margaretha wurde 1606 geboren und vermählte sich mit Hauptmann Hans Jakob Rahn in Zürich. An begüterten Stiftern für einen Familiengedenkstein fehlte es nicht, und es ist anzunehmen, daß der heute gänzlich verwitterte Stein in seinem Textteil einmal auch die Namen der acht aus beiden Ehen frühzeitig verstorbenen Kinder enthalten hat. Trotz dem späteren Wegzug der Nachkommen von Davos oder gerade deswegen wollten sie die Verbundenheit ihres Geschlechtes mit der angestammten Heimat Davos bekunden.

5. Ritter Johann als Grabmalstifter

Ritter Johann Guler von Wyneck begegnet uns auch noch selbst als Stifter einer Grabtafel auf Davos. Es handelt sich dabei um den ebenfalls stark verwitterten, aber doch noch teilweise lesbaren vierten Stein in der heutigen Reihe für Bundeslandammann Peter Guler, 1534—1609. Dieser Peter war ein Stiefbruder von Ritter Johann, stammte also aus der ersten Ehe des Vaters Johann (1500 bis 1563) mit Barbara Thöny, welche 1560 starb. Ritter Johann war das einzige Kind aus zweiter Ehe von Vater Johann mit der erst 18jährigen Anna Buol. Peter hatte einen älteren Bruder gehabt mit Namen Johann, der 34-jährig in der Schlacht bei Siena als Hauptmann fiel. Da Peter wohl verheiratet war, aber kinderlos blieb, so fiel dem Stiefbruder Ritter Johann die Aufgabe zu, ihm das Grabmal zu setzen. Dabei hat er nicht vergessen, sich selbst als Stifter zu verewigen.

Dieses Grabmal für Bundeslandammann Peter Guler ist das älteste unter den acht übrigen erhaltenen Davoser Steinen. Im Unterschied zu den andern ist hier das große Guler-Wappen von oben etwas herab gerückt. Die lateinische Beschriftung beginnt über dem Wappen mit den vier Worten Deo optimo maximo sacrum und der darauf folgenden Nennung des Bestatteten mit seinen Ehrenämtern, der durch größte Gerechtigkeit, Vornehmheit und Pflichtbewußtsein sich auszeichnete:

Domino Petro Gulero praetura
Trahonensi vicariatu
Vultureno Triumviratu
Rhaetiae variis legationibus.

Dieser Text über dem Wappen ist sehr gut erhalten, aber schwer lesbar zufolge der Abkürzungen, die wir hier auszuschreiben versuchen. Die Beschriftung unter dem Wappen ist auf den drei ersten Zeilen noch lesbar, die folgenden fünf sind verwittert und zerschlagen, so daß wir auf die Lesungen von Baron von Salis angewiesen sind:

Summa cum iustitiae magnanimitatis et antiquae fidei laude defuncto. Joan. Gulerus a Wineck: Equ. Fr. Jo. Gerber Huldr. Buol nepp. pietat. ego m. p. obiit 3. Mart. Ao D. MDCIX aetatis 75.

Da die Angaben in der vierten und fünften Zeile nicht ausgeschrieben sind, so vermögen wir mit Sicherheit nur Ritter Johann Guler als Stifter festzustellen. Peter Guler diente zuerst der Gemeinde Davos als Säckelmeister und Eherichter und wurde Podesta von Trahona und Vikar des Veltlins. 1570 war er erstmals Bundeslandammann. Er wohnte abwechselnd am Platz und im Dörfli auf den von seinem Vater ererbten Sitzen und war verheiratet mit Barbara Sprecher, einer Tante des Geschichtsschreibers Fortunat. Ohne Leibeserben zu hinterlassen, kam er, 75 Jahre alt, auf tragische Weise ums Leben. Am Aschermittwoch, dem 3. März 1609, löste sich am Schiahorn eine große Lawine und begrub ihn mit seiner Ehegefährtin und dem Dienstge-

sinde unter den Trümmern seines Hauses im Dorf. Peter Guler wurde noch lebend aus dem Trümmerhaufen gezogen, starb aber nach drei Tagen an den schweren Verletzungen (Anton Moser, Die Guler von Wyneck, BM 1934, S. 135). Dieser Stiefbruder Peter hatte den um 28 Jahre jüngeren nachmaligen Ritter Johann von Kindheit an liebevoll wie einen eigenen Sohn betreut und war um dessen Schulung und Weiterkommen sorgfältig bemüht gewesen, so zuerst in Schiers, dann im Veltlin, an der Nikolaischule in Chur und nachher auf den Hochschulen von Zürich, Genf, Lyon und Basel.

Als 47jähriger hat Johann Guler, nachdem er die Burg Wyneck übernommen hatte und vor zwei Jahren Oberst über 1800 Mann Bündner in der Grafschaft Cleven geworden war, seinem um ihn wohlverdienten viel älteren Stiefbruder Peter zum Dank den Stein setzen lassen, der seltsamerweise in Davos bis heute erhalten geblieben ist, während das um 28 Jahre später errichtete Grabmal in Chur für ihn selbst dem Zahn der Zeit nicht standzuhalten vermochte. Es wird um 1640 gewesen sein, daß die Nachkommen die Gedenktafel für die ganze Familie von Ritter Johann Guler von Wyneck in Davos setzen ließen.

Münstertal

Schwirrende Schwalben in blauer Luft,
Blumiger Wiesen herbsüßer Duft,
Schimmernde Hütten, klebend am Hang,
Brausenden Wildbachs dumpfer Gesang.

Lärchengehölze in leuchtendem Grün,
Träumender Wolken feierlich Ziehn,
Über unendlicher Wälder Frieden
Himmelstrebende Felspyramiden.

Möchte dich tief im Herzen behalten
Herrliches Tal voller Anmut und Kraft,
Möchte, so wie der Maler dich schafft,

Farbfrohen Pinsels zum Bild dich gestalten,
Oder dann, sollt es mir nicht gelingen,
Zündenden Wortes dein Loblied singen.

Monika Largiadèr*

* Monika Largiadèr, geborene Toggenburgerin, aber durch Heirat Bürgerin von Sta. Maria i. M., wohnt in Riehen BS. Neben ihrer künstlerischen Betätigung als Geigerin trat sie früh mit Gedichten und Erzählungen, die großen Anklang fanden, an die Öffentlichkeit. Vor kurzem erschien «Hab lieb dein Schicksal». Der schmale Band enthält feine Poesie, eine formschöne, belebte Lyrik, die Wärme ausstrahlt. Wir möchten unsern Lesern diese kleine Sammlung warm empfehlen.